

## **25. Februar 2006, MUBA, Tag der Frau**

Meine sehr geehrten Damen

Sie sind Besucherinnen einer wichtigen Veranstaltung. Nicht bloss, weil heute der Tag der Frau ist, und schon gar nicht, weil ich als Nationalratspräsident hier bin. Nein: Wichtig, weil diese Veranstaltung ein Zeugnis menschlicher Werte ist und hoffentlich hilft, die nötige Diskussion über Werte anzuregen.

*Toleranz – Solidarität:* Was heute zum Thema Ihres Anlasses gemacht wurde, ist seit über 30 Jahren bewusster oder unbewusster Leitgedanke dieser Veranstaltung: Die menschlichen Werte. Diese Werte haben das Engagement der Frauen immer geprägt. Es geht dabei nicht darum, dass Frauen à priori für die so genannten „soft-skills“ zuständig sind und die ach so starken Männer für die „hard-skills“. Aber die Erfahrung zeigt, dass Frauen, aus Erfahrung klug geworden, menschlichen Werten wie Zuneigung, Hilfsbereitschaft, Solidarität und Toleranz tatsächlich ein spezielles Gewicht beimessen. Wir Männer haben hier leider zu oft ein gewisses Defizit. Menschliche Werte sind in der männlichen Welt ein zwar viel beschworenes, aber leider nicht immer befolgtes Gut.

Oft gilt: Profit statt Hilfsbereitschaft. Es herrschen Egoismus statt Zuneigung. Solidarität wird als Begriff aus der Betroffenheits-Mottenkiste gerne verspottet. Und Toleranz wird mit Beliebigkeit verwechselt.

Sie haben den Mut, heute die Werte Solidarität und Toleranz in den Vordergrund zu rücken. Damit mögen Sie sich den einen oder anderen Vorwurf von „altmodisch“ bis hin zu „Kirchenkränzchen“ einhandeln. Völlig zu Unrecht.

Wir leben in einer Zeit, in der oft unklar ist, was Toleranz bedeutet. Heisst Toleranz, in freier Beliebigkeit alles zu akzeptieren, oder hat Toleranz Grenzen, dann zum Beispiel, wenn andere Werte, wie Freiheit und Selbstbestimmung damit in Konflikt stehen?

Frauen haben jahrzehntelange Erfahrung mit dieser Frage. Sie mussten sich oft die Frage stellen, ob es Toleranz gegenüber Unterdrückung und Benachteiligung geben kann. Das ist noch immer eine höchst aktuelle Frage.

Sie haben den Begriff „Solidarität“ neben denjenigen der „Toleranz“ gesetzt. Solidarität meint in seiner ursprünglichen juristischen Bedeutung „für das Ganze stehen“.

Es gibt neben der individuellen Toleranz ein Ganzes, es gibt übergeordnete, universelle Werte, für die es sich einzustehen lohnt. Es gibt Werte, hinter denen wir solidarisch stehen, Ziele, für die es sich zu kämpfen lohnt. Eckwerte, an denen Toleranz ihre Grenzen findet. Selbstbestimmung des Individuums, Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit, Gleichberechtigung, Recht auf Nahrung und Bildung und Meinungsäusserungsfreiheit sind ein paar dieser universellen Werte. Es sind Werte, die, bei aller Toleranz, nicht relativiert werden dürfen.

Toleranz und Solidarität sind von einander abhängig. So wie es keine grenzenlose Toleranz gegenüber Unfreiheit, Unterdrückung, Gewalt und Verletzung geben kann, so gibt es keine Solidarität, die nicht auch Toleranz bedingt. Weder Toleranz noch Solidarität sind Selbstzweck. Beide Werte sind essentieller Bestandteil des Strebens nach einer freien Gesellschaft, die die Rechte und Lebensformen aller achtet. Beide Werte halten sich gegenseitig im Gleichgewicht. Der Balancepunkt dieses Gleichgewichts ist jedoch nicht fix, er ist immer auch abhängig von gesellschaftlichen Entwicklungen, von Diskussionen und Auseinandersetzungen.

Ich danke Ihnen, dass Sie diese Diskussion heute suchen. Ich bin froh, wenn sie Ihre besonderen Erfahrungen und Anliegen in eine weitere gesellschaftliche Auseinandersetzung einbringen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag der Frau. Ich wünsche Ihnen eine angeregte und kontroverse Diskussion um Solidarität und Toleranz.

Claude Janiak  
Nationalratspräsident